UDK 811.112.2’42
Izvorni naučni rad

Dr. sc. Amela Ćurković

DIACHRONE KOMPOSITIONELLE INTERTEXTUALITÄT IN DEN MEDIENTEXTEN ZUR MIGRATIONSPOLITIK

Abstract

Die Migrationspolitik ist ein aktuelles globales Thema. Darüber wird dauernd geschrieben und diskutiert und zwar in verschiedenen Medien (Zeitungen, Radio, Fernsehen, elektronische Medien) und durch verschiedene Textsorten (Nachricht, Kommentar, Interview, Feuilleton, Reportage, Blog usw.). Es besteht eine unzählige Menge von Texten zu diesem Thema, die nicht selbständig betrachtet werden können, sondern sie stehen in einem übergreifenden Kontext eingebettet und es werden Bezüge von einem Text zu dem anderen aufgebaut. Diese Eigenschaft, dass ein Text in Bezug auf einen anderen Text entsteht, nennt man in der einschlägigen Literatur Intertextualität, die im vorliegenden Beitragt untersucht wird. Dazu kommt die diachrone kompositionelle Betrachtungsweise der Intertextualität, wobei ein älterer Text oder eine Textstelle aus einem Prätext in eine neue Situation eingebettet wird und ergibt dort einen neuen Sinn. So entstehen immer wieder neue Texte, bei denen die Textumgebung und Kommunikationssituation miteinander interagieren. Im Beitrag wird mit Hilfe des analytischen Instrumentariums der Intertextualität untersucht, wie die Texte beim Verstehen seitens der Rezipienten einen neuen Kontext erhalten. In der sogenannten intertextuellen Kette der gewählten Medientexte zur Migrationspolitik steht das Bewerten von Personen, Sachverhalten, Ereignissen, über die berichtet wird, als zentraler Aspekt in der Rekontextualisierung der einzelnen Texte. Dadurch stellt sich heraus, dass Bewertungen oft durch die Textkette d.h. Textgeschichte hindurch weitergegeben werden, ohne dass dies im aktuellen Text am Ende der Kette noch erkennbar wäre.

***Schlüsselwörter**: Intertextualität, intertextuelle Bezüge, Medientexte, Migrationspolitik, Kontext, Schlagzeile, Zitat, Prä- und Posttexte, Intratextualität*

Zur Intertextualität als Textualitätskriterium

Im vorliegenden Beitrag geht es um Zusammenhänge zwischen Texten, die in der Textlinguistik als Intertextualität angesehen werden können. Intertextualität ist eine besondere Eigenschaft von Texten, bei der ein Text in Bezug auf einen anderen Text entsteht. In einem Text sind somit immer einer oder mehrere Bezüge auf andere Texte zu finden. „Intertextualität als eine Verbindung von Text zu Text kann sehr weit aufgefasst werden, wie etwa die Bestimmung von Julia Kristeva zeigt, die betont: ´Jeder Text baut sich als Mosaik von Zitaten auf, jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes´“ (Busch/Stenschke 2008: 240).

Ein Text hat nur in einem Kontext Sinn. Somit kann auch der Sinn geändert werden, in dem man einen Text aus einer Situation herauslöse und in eine andere Situation transferiere. Der Text erhält so beim Verstehen einen neuen Kontext d.h. in einer anderen Situation legt er eine andere Konstruktion des Textsinns nahe und der Text wird anders verstanden. Das gilt auch für Textstellen, die in andere Texte eingebettet werden und im Zusammenhang mit anderen Texten erscheinen. Es entsteht dabei eine Rekontextualisierung (vgl. Beaugrande/Dressler 1981, Vater 2001, Heinemann/Heinemann 2002). Bei der diachronen Intertextualität wird ein alter Text oder eine Textstelle in eine neue Situation eingebettet und ergibt dort einen neuen Sinn. Text und Situation interagieren miteinander.

Nicht nur das Verhältnis zwischen einzelnen Texten sondern auch die Relation zwischen dem Text und dem Leser gehören zur Intertextualität. Gefüge von Relationen zwischen Texten und Aktivierung von Kenntnissen über Texte bei deren Verwendung (Beaugrande/Dressler 1981: 13f) rechnen die Intertextualität zu den Kriterien der Textualität, die als konstitutive Prinzipien der Textkommunikation fungieren (ebd. 13f). Somit bezeichnet der Begriff *Intertextualität* die „Abhängigkeiten zwischen Produktion bzw. Rezeption eines gegebenen Textes und dem Wissen der Kommunikationsteilnehmer über andere Texte" (ebd. 188). Burger/Luginbühl (2014, 104) sehen die Relation zwischen dem Rezipienten und dem Text anders: Der Text „im Kopf des Rezipienten", die individuelle Lesart des Medientextes, ist nicht einfach dasselbe wie der eigentliche Medientext. „Da es sich hier um individuelle Konstrukte jedes einzelnen Rezipienten handelt, bietet sich dafür der Terminus ´Lesart´ (engl. ´reading´) statt des Terminus ´Text´ an" (ebd. 104). Wie der Text vom Leser verstanden wird d.h. die ´Lesart´ ist für Burger/Luginbühl nicht ohne weiteres mit dem von den Produzenten intendierten Text deckungsgleich, und das gilt grundsätzlich für alle Arten von Texten (ebd. 104).

Diachrone Intertextualität in den Medientexten

Diachrone Intertextualität liegt dann vor, wenn sich der Medientext in irgendeiner Form auf einen oder mehrere vorhergehende Texte bezieht. Alle vorhergenden Texte heißen „Prätexte". In Bezug auf einen Prätext sind alle späteren, darauf basierenden Texte „Posttexte" (ebd. 107). Die Autoren der Medientexte bedienen sich häufig der Zitate aber auch verdeckter, nicht durch Intertextualitätssignale[1] angezeigter intertextueller Bezüge (vgl. 106). Das Zitieren gehört aber zum klassischen Instrumentarium von diachroner intertextueller Konstituiertheit von Medientexten (Burger/Luginbühl 2014). Zu den Bestandteilen des medienspezifischen Zitierens gehören nach Burger/Luginbühl (2014): Zitat, direkte/indirekte Rede, Redebericht, Slipping, Teil-Zitat, redesignalisierende Verben, intratextuelle Bezüge durch Schlagzeilen.

Das Zitat setzt voraus, dass zwei getrennte Kommunikationssituationen voneinander abgrenzbar sind und dass sich ein Sprecher/Schreiber der zweiten Situation auf etwas in der ersten Situation Gesagtes/Geschriebenes bezieht. Zitate werden durch direkte und indirekte Rede indiziert, durch unterschiedliche Möglichkeiten auf grammatischer, lexikalischer und grafischer Ebene wie Indikativ/Konjunktiv, unterschiedliche Personalpronomina, Anführungszeichen usw. Redebericht wird als eine modifizierte Form des Zitierens präsentiert, in dem das ursprünglich Gesagte nur zusammenfassend, überblicksmäßig wiedergegeben wird. Als Slipping kann man den Übergang von der indirekten zur direkten Rede oder umgekehrt innerhalb eines Satzes bezeichnen. Von Teil-Zitat kann man sprechen, wenn innerhalb einer narrativen Passage oder innerhalb von indirekter Rede nur eine syntaktisch unselbständige Phrase zitiert wird. Durch die redesignalisierenden Verben kann das Zitierte neutral dargestellt, es kann aber auch bewertet werden. Man vergleiche das neutrale Verb *sagen* mit dem *behaupten*, mit dem – zusätzlich zum bloßen Zitieren – signalisiert wird, dass der Wahrheitsgehalt des Zitierten fraglich ist. Schließlich werden die intratextuellen Bezüge in den

[1] „Wenn ein formales Indiz für intertextuelle Bezüge vorhanden ist, sprechen wir von `Intertextualitätssignal`" (Burger/Luginbühl 2014: 106).

Medientexten insbesondere durch Schlagzeilen hergestellt, weil sie intratextuell mit dem Rest eines Presseartikels verknüpft sind (ebd.).

Die intertextuelle Analyse der gewählten Texte zur Migrationspolitik

Im vorliegenden Beitrag werden vier Texte zur Migrationspolitik gewählt, bei denen eine diachrone Abfolge von mehreren Jahren zu erkennen ist. Die Zentralfigur von allen vier Texten ist Bundeskanzlerin Angela Merkel, die im Mittelpunkt der Flüchtlingskrise steht, zur Flüchtlingspolitik Stellung nimmt und Entscheidungen trifft, trotz der Kritik und Vorwürfen wegen ihrer Politik in dieser Frage.

Der erste Text *Besuch in Berlin-Spandau: Flüchtlinge begrüßen Merkel mit Applaus* vom 10.09.2015 berichtet über den Besuch von Kanzlerin Merkel einer Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Berlin. Sie warb dafür, dass Flüchtlinge schnell in Jobs vermittelt werden und betonte die Rolle der Kinder für die Integration. Während dieses Besuches machten Flüchtlinge Selfies mit ihr und ein Selfie von der Kanzlerin mit einem Iraker wurde zu diesem Artikel als Bild veröffentlicht. In diesem Artikel beziehen sich Text und Bild aufeinander in der synchronen Intertextualität. Das Bild mit dem Selfie wird aber in den darauffolgenden Texten den Lesern in einem neuen und zwar negativen Kontext präsentiert. Es wird sich zeigen, wie dieses Selfie viel Staub aufwirbelte und in der Öffentlichkeit laute Reaktionen hervorrief.

Der zweite Text „*Ich habe einen Plan"* vom 08.10.2015 entstand als Verschriftung von einem face-to-face Interview mit Kanzlerin Merkel, das sie am Tag zuvor, 07.10.2015, dem Ersten deutschen Frensehen ARD gegeben hat. Die Talkshow mit der Moderatorin Anne Will hieß *Die Kanzlerin in der Flüchtlingskrise: Können wir es wirklich schaffen, Frau Merkel?*. Im Text „*Ich habe einen Plan"* werden Ausschnitte aus dem Interview wiedergegeben und seitens des Autors des Artikels detailliert analysiert und kommentiert. Demzufolge kann man bei diesem zweiten Text von einem „Medienwechsel" (ebd.) sprechen, was einen Übertritt von einer mündlichen in eine schriftliche Form darstellt. Der intertextueller Bezug in diesem Text aus dem ersten Text als Prätext wirkt sich dadurch aus, dass der Kanzlerin vorgeworfen wird, dass sie während des Besuchs des Aufnahmelagers im September den Flüchtlingen Selfies mit ihr machen ließ, ohne dass sie dabei überdacht habe, dass sie mit den Selfies weltweit ein Signal des Willkommens an die Flüchtlinge schicke, woraufhin Hunderttausende nach Deutschland wirklich gekommen sind und immer noch kommen wollen. Die Moderatorin Anne Will äußerte diese öffentliche Kritik im Interview mit der Kanzlerin:

> *Was ist mit dem anderen Vorschlag, dass man von Ihnen sich ein diesmal anderes Signal erfhofft, als vielleicht von den Selfies in den Flüchtlingsunterkünften ausgegangen sind, also eine Art gegenteilige Geste, die sich dann bitte ratzfatz durch die ganze Welt verbreiten soll?... Den kannten Sie nicht, ne? Da sind Sie so eng dran gekuschelt...*

Auf diesen Vorwurf antwortete die Kanzlerin wie folgt: *Bei Selfies ist die Distanz ewas weniger als bei normalen Fotos. Das hat ein Selfie so an sich...Glauben Sie wirklich, dass Flüchtlinge ihr Land verlassen wegen eines Selfies mit der Kanzlerin?* In diesem Text geht es

also im Bezug auf das Selfie aus dem ersten Text darum, dass die Kanzlerin durch Selfies praktisch die Flüchtlinge aus aller Welt nach Deutschland eingeladen haben soll.

Darüber hinaus wird schon in der Unterzeile dieses Artikels, als Bestandteil der Schlagzeile[2], ein weiterer intra- und intertextueller Bezug auf einen Satz der Bundeskanzlerin genommen, als sie auf ihrer Sommer-Pressekonferenz im August 2015 die Bewältigung des Flüchtlingsansturms eine „große nationale Aufgabe" nennt und sagt: „Wir schaffen das!" Diese Stelle wird wie folgt im Text als Teil-Zitat erwähnt: *Schaffen wir das? Ja, wir schaffen das...Können wir es wirklich schaffen, Frau Merkel? Eine Frage, auf die Markel nicht lange eine Antwort suchen musste: „Wir schaffen das, da bin ich ganz fest dav erzeugt"*.

Nach einem Abstand von ca. einem halben Jahr später wird am 18.05.2016 der dritte Text unter dem Titel *Die Wahrheit über Merkels Flüchtlingspolitik* veröffentlicht. In diesem Text wird die Politik von Angela Merkel zur Frage der Migration und Flüchtlinge gelobt:

> *Wer einen genaueren Blick auf die Kurve wirft, erkennt eine ganz andere Wahrheit: Tatsächlich stigen die Flüchtlingszahlen schon im Frühsommer 2015 stark an. Und der Rückgang begann lange vor den Grenzschließungen auf dem Balkan – Folge zahlreicher diplomatischer Gespräche der Kanzlerin und Änderungen der Asylgesetze.*

Dass es sich hier um einen neuen Textsinn handelt, wird auch durch die Wortwahl verraten: „einen genaueren Blick werfen", „ganz andere Wahrheit". Weiterhin stellt dieser Text einen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse und Entscheidungen der Kanzlerin im Zeitraum zwischen Juni 2015 bis April 2016 dar, die in etwa Folgendes umfassen:

> *Juni 2015: Immer mehr Flüchtlinge, 25. August 2015: Syrier dürfen bleiben, 31. August 2015: Wir schaffen das, 2. September 2015: Aylan stirbt, 4. September 2015: Wir machen es, 10. September 2015: Selfie mit Merkel, Oktober 2015: Kosovo sicher, 10. November 2015: Nur wer über Griechenland kommt, darf rein, November 2015: Immer weniger Flüchtlinge, Januar 2016: Kein Familiennachzug, 30. Januar 2016: Türkei hilft, 25. Februar 2016: Asylrecht wird verschärft, 9. März 2016: Balkanroute dicht, 10. März 2016: Migration kommt zum Stillstand, 4. April 2016: Erste Flüchtlinge zurückgeführt.*

Im Rahmen dieser dargestellten Chronologie der Ereignisse im genannten Zeitraum ist eine Reihe von intertextuellen Bezügen auf die zwei oben beschriebenen Textbeispiele zu erkennen, wie auch auf andere Prätexte, die in den Medien zu diesem Thema im gleichen Zeitraum veröffentlicht wurden. Als Intertextualitätssignal könnte man diese chronologische Darstellung als Redebericht bezeichnen, da hier das ursprünglich Gesagte zusammenfassend und überblicksmäßig wiedergegeben wird. Außerdem ist hier die sogenannte „kompositionelle" Intertextualität zu erkennen, weil dieser Medientext noch deutlicher als die ersten zwei Textbeispiele nicht „eingleisig auf einen Prätext rückführbar ist, sondern auf zwei oder mehr Prätexte zurückgeht" (Burger/Luginbühl 2014: 108). Auf das Beispiel mit dem

[2] „In der einschlägigen Literatur wird zwischen der einfachen und zusammengesetzten Schlagzeile unterschieden. Wenn die Schlagzeile neben einer Titelzeile noch aus zusätzlichen Teilen besteht, nämlich einer Oberzeile und einer Unterzeile, spricht man von der komplexen oder zusammengesetzten Schlagzeile" (Ćurković 2019: 173).

Selfie wird in diesem Artikel zweimal Bezug genommen, einmal im Fließtext und das andere Mal im Untertitel, als Teil der Schlagzeile, also auch intratextuell: *Die Menschen kamen, ohne dass die Kanzlerin sie rief. Und blieben bereits vor Schließung der Blakanroute weg. B.Z.*[3] *zeigt, wie die CSU irrt.* Von dem Vorwurf wegen der Geschichte mit dem Selfie und der angeblichen „Einladung der Flüchtlinge durch das Selfie" wird in diesem Text die Kritik an Angela Merkel deutlich verworfen, indem man sagt, dass die Flüchtlinge „kommen, ohne dass die Kanzlerin sie rief" und dass die kritischen Stimmen von den CSU-Politikern im Unrecht waren. Damit erhält die Sache mit dem Selfie einen anderen Kontext als in den Prätexten zuvor: Der Staub des Selfies hat sich offensichtlich gelegt.

Der vierte Text „*Flüchtlinge: Was Merkel alles falsch gemacht haben soll*" vom 10.02.2019 stellt eine kritische Auseinandersetzung innerhalb der CDU-Partei, zu der auch Angela Merkel gehört, mit der Flüchtlingspolitik der Kanzlerin dar. Der Autor stellt sich auf die Seite der Kanzlerin, was auf vielen Textstellen ersichtlich ist, vor allem durch emotianale Lexik, Übertreibungen bei der Wortwahl, hypothetische Ausdrucksweise und drastische Metaphorik. Schon der Titel hebt einen hypothetischen Charakter mit dem Modalverb *sollen* hervor und drückt die Ungewissheit des Sprechers, ob die Kanzlerin überhaupt etwas falsch gemacht hat. Unmittelbar danach in der Unterzeile wird intra- und intertextuell der Bezug auf folgende Inhalte genommen, die die einzelnen Kritikpunkte von der CDU an Kanzlerin Merkel betreffen: *Offene Grenzen, Willkommenskultur, Kontrollverlust: An diesem Sonntag setzt sich die CDU erstmals kritisch mit der Flüchtlingspolitik ihrer Kanzlerin auseinander. Die Liste der angeblichen Verfehlungen ist lang*. Mit der Wortwahl von „angeblichen Verfehlungen" will der Autor die Bedeutung von „vermeintlichen, irrtümlich vermuteten, scheinbaren, angenommenen"[4] Verfehlungen von Kanzlerin Merkel ausdrücken. Dazu betont er wie die Liste der angeblichen Verfehlungen „lang" ist, was als übertrieben und ironisch gemeint wird und bewirkt einen komischen Effekt.

Diesen neuen Kontext, gemischt mit Ironie und Komik, erzeugt der Autor auch bei der intertextuellen Bezug auf das umstrittene Selfie und seine angeblichen Folgen. Die Textstelle lautet: *Kritiker kreiden der Kanzlerin an, mit diesem Bild [das Selfie] das Signal in die Welt ausgesendet zu haben, Detuschland stehe für jeden offen. Sie habe Flüchtlinge regelrecht „angezogen". Die Rede war von einem `Pull-Effekt` - wie bei einem Magneten.* Hier verwendet der Autor eine Reihe von lexikalischen Mitteln, um die Geschichte mit dem Selfie mit besonders viel Komik und Übertreibung zu schildern. Das Verb „angezogen" wird hier doppeldeutig verwendet, einerseits mit der wörtlichen Bedeutung – „jemandem Kleidung und Schue zum Anziehen geben", und andererseits mit der übertragenen Bedeutung – „jemanden anlocken und fesseln"[5]. Diese Doppeldeutigkeit wird noch mit dem Adjektiv „regelrecht" verstärkt, mit seiner umgangsprachlichen Bedeutung „ganz richtig".[6] Wegen dieser Doppeldeutigkeit will der Autor im folgenden Satz klar stellen, was er eigentlich meint, indem er eine drastisch übertriebene Metaphorik verwendet: Die angebliche Wirkung vom Selfie mit der Kanzlerin wird mit einem Magneten verglichen und seine anziehnde Wirkung witzigerweise mit einem Anglizismus als „Pull-Effekt" erklärt. Außerdem trägt die saloppe

[3] Die Berliner Zeitung
[4] www.dwds.de
[5] Ebd.
[6] Ebd.

Ausdrucksweise mit dem Verb „ankreiden“ (statt z. B. „vorwerfen“, wie in den Prätexten) mit der übertragenen Bedeutung – „jemandem etwas übel vermerken“[7] dem ironischen Effekt der Kritik bei, die eigentlich keine Kritik ist.

Weitere intertextuelle Stelle in diesem Artikel findet man in dem erneuten Bezug auf den berühmten Satz “Wir schaffen das!“:

> *“Wir schaffen das!“, sagte die Kanzlerin mit Blick auf Hunderttausende Fl chtlinge, die sich in jenem Spätsommer über Ungarn auf den Weg nach Deutschland machten. Erstmals setzte Merkel alles auf eine Karte. Ihr „Wir schaffen das“ wurde zum Kern-Slogan der neuen „Willkommenskultur“. An ihm entz t sich seither die Kritik.*

Aus diesem Abschnitt ergibt sich rückblickend, nach dem Abstand von drei Jahren, eine neue Bedeutung des Satzes „Wir schaffen das“: Er wurde zu einem „Kern-Slogan“, der die zunehmende Kritik in den vergangenen Jahren auslöste. Außerdem wird im Text ein weiterer Bezug auf die „Willkommenskultur“ als intertextuelle Vernetzung aus den vorhergehenden Texten genommen:

> *Hinter der Fassade der angeblichen Willkommenskultur leitete Merkel sehr früh eine politische Kehrtwende ein...Noch im Herbst 2015 wurde der sogenannte EU-Türkei-Deal eingefädelt. Brüssel sicherte Ankara Milliarden-Zahlungen zu, auch zur Betreuung in der Türkei gestrandeter Flüchtlinge. Als Gegenleistung riegelte die Türkei ihre Außengrenzen ab und hinderte Flüchtlinge gewaltsam daran, an den Küsten des Landes die Boote von Schleuser zu beseitigen. Nach dem Deal kamen deutlich weniger Flüchtlinge über die Balkanroute nach Deutschland*.

Die Kritik an Kanzlerin Merkel aus den Prätexten, dass sie mit den Selfies weltweit ein Signal des Willkommens an die Flüchtlinge schicke, wird hier seitens des Autors mit der deutlichen Wortwahl zurückgewiesen: „hinter der Fassade der angeblichen Willkommenskultur“. Darüber hinaus wird die „angebliche Willkommenskultur“ mit der „politischen Kehrtwende“ des „EU-Türkei-Deals“ in Zusammenhang gebracht, was die damalige Kritik wegen des Selfies und der Willkommenskultur in einem neuen Kontext zeigt, nämlich als eine lächerliche und unnötige Diskussion, die Kanzlerin Merkel aber nicht daran hinderte, sich auf die Lösung des Problems zu konzentrieren.

Die dargestellten Textstellen in diesem Artikel werden mit entsprechenden intertextuellen Bezügen aus den vorherigen Texten rekontextualisiert und erwecken bei den Lesern den Effekt der Komik, Ironie und Übertreibung. Die andauernde Kritik an Kanzlerin Merkels Flüchtlingspolitik wird einfach nicht mehr ganz ernst genommen und oft als übertrieben gesehen.

Fazit und Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurden vier Medientexte zum gemeinsamen Thema der Migrationspolitik in Deutschland analysiert, die sich diachron in einer Zeitspanne von

[7] Ebd.

mehreren Jahren aufeinander beziehen. Diese intertextuellen Bezüge erkennt man durch eine Vernetzung von verschiedenen Begriffen, Sätzen oder Tielsätzen, die sowohl inhaltlich wie auch der Form nach in den Texten zu erkennen sind, wie z.B. Selfie, „Wir schaffen das", Willkommenskultur usw. In den Medien ist das ein übliches Phänomen, dass Medien voneinander abschreiben, indem ein neuer Text durch die Intertextualitätssignale aus dem Prätext einen neuen Kontext erhält. Deshalb ist die Intertextualität eine Besonderheit der Medientexte (Burger/Luginbühl 2014). Die Inhalte der Medientexte, die auf diese Art und Weise intertextuell übernommen werden, erscheinen aber in dem neuen Text in einem neuen Kontext. So haben wir bei den vier Beispieltexten gesehen, wie eine Rekontextualisierung der intertextuellen Bezüge abwechselnd mal für die Kritik und mal für das Lob und Zustimmung Merkels Migrationspolitik gegenüber sorgt.

Abschließende Bemerkungen betreffen eine Zukunftsperspektive für weitere Forschungen: Die Intertextualität wurde hier an der transphrastischen Ebene d.h. über die Satzgrenze hinaus analysiert. Darüber hinaus haben wir uns mit einem Ensamble von Texten zu einem bestimmten Thema - Migrationspolitik - beschäftigt. In der einschlägigen Literatur spricht man dann sogar „von einer transtextuellen Sprachanalyse" d.h. über Textgrenzen hinweg gehend:

> *Dies ist wissenschaftshistorisch deshalb interessant, weil sich in der transtextuellen Sprachanalyse eine Bewegung vom Wort zum Satz zum Text fortsetzt, die über Einzeltexte hinausgeht...Wenn man so ein Textkorpus in den Blick nimmt, spricht man dann von der sogenannten linguistischen Diskursanalyse. Auch bei einer linguistischen Diskursanalyse spielen intertextuelle und interdiskursive Beziehungen eine wichige Rolle*" (Niehr 2014: 29).

Literatur

1. Beaugrande, Robert-Alain/Dressler, Wolfgang Ulrich. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1981.
2. Burger, Harald/Luginbühl, Martin. Mediensprache. Berlin/Boston: De Gruyter, 2014.
3. Busch, Albert/Stenschke, Oliver. Germanistische Linguistik. Tübingen. Günter Narr, 2008
4. Ćurković, Amela. „Syntaktische Struktur der Schlagzeilen. Ein kontrastiver Vergleich". In: Mešić, Sanela/Scheuringer, Hermann (Hg.) Deutsch in Bosnien und Herzegowina. Germanistenkonferenz. Sarajevo: Philosophische Fakultät der Universität Sarajevo, 2019. 172-186.
5. Glovacki-Bernardi, Zrinka. *Uvod u lingvistiku*. Zagreb: Školska knjiga, 2001.
6. Heinemann, Margot/Heinemann, Wolfgang. *Grundlagen der Textlinguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2002.
7. Niehr, Thomas. *Einführung in die linguistische Diskursanalyse.* Darmstadt: WBG, 2014.
8. Schmitz, Ulrich. *Sprache in modernen Medien*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2004.
9. Schmitz, Ulrich. *Einführung in die Medienlinguistik*. Berlin: Darmstadt: WBG,, 2015.
10. Vater, Heinz. *Einführung in die Textlinguistik*. München: Wilhelm Fink Verlag, 2001.

Quellen[8]

1. Börnsen, Wenke. *Merkel bei "Anne Will": "Ich habe einen Plan"*. 8.10.2015 https://www.tagesschau.de/inland/merkel-anne-will-103.html
2. Berliner Zeitung. *Die Wahrheit über Merkels Flüchtlingspolitik.* 18.5.2016 https://www.bz-berlin.de/deutschland/die-wahrheit-ueber-merkels-fluechtlingspolitik
3. Deutsche Presse Agentur. *Besuch in Berlin-Spandau: Flüchtlinge begrüßen Merkel mit Applaus*. 10.9.2015 http//mobil.naumburger-tageblatt.de/nachrichten/politik/besuch-in-berlin-spandau-fluechtlinge-empfangen-angela-merkel-mit-applaus-22773048?originalReferrer=
4. Köpke, Jörg. *Flüchtlinge: Was Merkel alles falsch gemacht haben soll.* 10.2.2019 https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Deutschland-Welt/Was-Merkel-falsch-gemacht-haben-soll

DIACHRONIC COMPOSITIONAL INTERTEXTUALITY IN THE MEDIA TEXTS ON MIGRATION POLICY

Abstract

Migration policy is a topical global issue which has been often addressed and discussed in various media (newspapers, radio, television, electronic media) and through different types of texts (news, commentary, interview, feature story, report, blog etc). There is an innumerable amount of texts on this topic which cannot be viewed independently, but are embedded in a wider context and references are made from one text to the other. This ability that one text emerges with reference to another text is called intertextuality in the relevant literature, which is examined in this article. Furthermore, the analysis includes the diachronic compositional approach to intertextuality, whereby an older text or a text passage from a pretext is embedded in a new situational context by creating a new meaning there. In this way, new texts are created continuously, by which the text environment and communication situation interact with one another. By using the analytical instruments of intertextuality, this article will show how the texts receive a new context when they are understood by the recipients. In the so-called intertextual chain of the selected media texts on migration policy, the focus is on the evaluation of persons, facts and events that are addressed in various texts, which is a central aspect in the recontextualisation process of the individaul texts. This research article shows that reviews are often linked by the text chain i.e. the text history can be passed on without this being recognisable in the current text at the end of the chain.

Key Words*: Intertextuality, Intertextual References, Mediatexts, Migration Policy, Context, Headlines, Quotes, Pre- and Posttexts, Intratextuality*

[8] Zugriff auf alle Internetseiten zuletzt am 3.3.2020